



Muskelkraft und Augenmaß: In mehreren Abschnitten wird der Garten des Klosters Haydau seinem historischen Zustand zurück versetzt. Nach Vorbildern des ausgehenden Barock pflanzten 30 Helferinnen und Helfer - trotz widriger Wetterverhältnisse - am Samstag auf der Westterrasse 450 Hainbuchen - hier Dr. Ulrike Seethaler aus Morschen und der Kasseler Architekt Michael Kreter. FOTOS: LACHE-ELSEN/ZAL

Zeitreise im Klostergarten

450 Hainbuchen verleihen der Westterrasse des Klosters Haydau ein barockes Bild

ALTMORSCHEN. Stück für Stück wird die Uhr im Garten des Klosters Haydau zurückgedreht. An das ausgehende Barock lehnen sich die Gartenpläne der Kasseler Landschaftsarchitektin Regina Riedel an, die am Samstag um einen weiteren Abschnitt umgesetzt wurden. 30 Helfer hatten der Förderverein und die Landschaftsgestalter mobilisiert, um 450 Hainbuchen nach exakten Vorgaben zu pflanzen.

„Einer hält, einer misst, der Dritte macht die Erde rein“, wies Landschaftsarchitektin Riedel die Helfer an, die Hainbuchen im Abstand von 28 Zentimetern zu pflanzen.

„Wir sind eigentlich immer dabei“, erzählte der Altmörscher Hubert Böhm, ein pensionierter Finanzbeamter, der



Regina Riedel

sich mit seinem Freund Gerhard Bock aus Malsfeld mit einer Magnolienwurzel plagte. Mit Schaufel und Spitzhacke hoben sie Gräben aus für die Pflanzungen.

Ein Heimspiel hatten Elisabeth Rode und Benjamin Rode, die Kinder des Klosterverwalters Hans-Wilhelm Rode. Sie bildeten mit Praktikantin Jana Eger ein Team, um den Garten seinem ursprünglichen Zustand ein Stück näher zu bringen.

Vor allem Mitglieder des Fördervereins des Klosters Haydau, aber auch Freunde der Landschaftsgestalter, mit einer Japanerin, einem Chinesen und einem Schweizer

durchaus international besetzt, packten mit an. Die Wurzeln stutzen, die Pflanzen von A nach B bringen, Gräben ausheben, pflanzen Abstand messen, wässern - Einsatzmöglichkeiten gab es viele.

Wie der Garten in seinem ursprünglichen Zustand aussah, das lasse sich nicht nachvollziehen, erklärte Regina Riedel. Pläne existierten zwar. Fraglich sei aber, ob diese tatsächlich so umgesetzt worden seien. Deshalb handle es sich nicht um eine Rekonstruktion alter Pläne. Vielmehr sprach sie von einer Neugestaltung nach nach historischen Vorbildern oder auch: „Die Interpretation eines Zeitzustandes“. Statt einer Rasenfläche ist die Westterrasse nun durch Wege gegliedert. Eine ovale Rasenfläche steht im Zen-

trum. „Wie ein grünes Zimmer“, erklärte Riedels Büropartner Prof. Jürgen von Reuß.

Typisch für barocke Gärten: Die geometrischen Muster der Wege und Heckenstrukturen. Hecken von einem Meter Höhe umgrenzen die außen liegenden Rasenfelder. Wände aus 2,20 Meter hohen Hainbuchen, die später einen Laubengang bilden, rahmen die ovale Fläche ein. Wege unterbrechen den Laubengang - der einen besonderer Charme birgt.

Der Garten bekomme eine andere Dimension in die Vertikale und werde lebhafter. Zudem erlaube die Anordnung der Wege in den Laubengang Blicke in die Landschaft, die wieder verschwindet. „So werden Landschaftsbilder neu erlebt“, erklärt Riedel den Reiz. (ZAL)